

# Deutsches Archiv

für

## Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

71. Jahrgang

Heft 2

2015

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

# Hat Humbert von Romans wirklich seine Ansichten zu Kreuzzug und Mission geändert?

VON

VALENTIN L. PORTNYKH

Humbert von Romans († 1277) war nicht nur von 1254 bis zu seinem Amtsverzicht 1263 der fünfte Generalmagister der Dominikaner, sondern trat auch als Autor hervor<sup>1</sup>. In vier Werken nahm er zu einer möglichen Bekehrung der Sarazenen mittels Kreuzzug oder Mission Stellung, und zwar – folgt man der Sekundärliteratur – in durchaus unterschiedlicher Weise. Dabei handelt es sich um zwei Briefe, die er als Generalmagister 1255 und 1256 an seine Ordensbrüder schrieb, um seine Abhandlung *De predicatione sancte crucis*, 1266-1268 entstanden<sup>2</sup>, 1495 erstmals gedruckt<sup>3</sup>, aber bisher nicht kritisch ediert, die eine Art Handbuch für Kreuzzugsprediger darstellt, und um sein sogenanntes *Opusculum tripartitum* mit Vorschlägen für einen neuen Kreuzzug, das er im Hinblick auf das durch Gregor X. in Lyon 1274 zusammengerufene Konzil verfasste<sup>4</sup>.

---

1) Zur Biographie Daniel-Antonin MORTIER, *Histoire des maîtres généraux de l'ordre des frères Prêcheurs*, 1 (1903) S. 415-664; Fritz HEINTKE, *Humbert von Romans, der fünfte Ordensmeister der Dominikaner* (1933); Edward T. BRETT, *Humbert of Romans. His Life and Views of Thirteenth-Century Society* (1984); Simon TUGWELL, „Humbert de Romans“, in: *Mémoire dominicaine* 2 (1993) S. 21-32. – Der Verfasser arbeitet an der Novosibirsk State University; der Beitrag wurde gefördert durch das Ministerium für Erziehung und Wissenschaft der Russischen Föderation, Projekt 33.702.2014.

2) Albert LECOY DE LA MARCHE, *La prédication de la croisade au treizième siècle*, in: *Revue des questions historiques* 4 (1890) S. 11-13, hob hervor, daß Humbert zwar den Verlust von Saphed im Jahre 1266 erwähnt, aber nicht den Fall von Antiochien im Mai 1268 (in seinem Beitrag 1267). Mit eigenen Beobachtungen stimmte dem zu Valmar CRAMER, *Humbert von Romans' Traktat «Über die Kreuzpredigt*, in: *Das Heilige Land* (1935) S. 137.

3) *Humbertus <de Romanis>, De praedicatione sanctae crucis* (Nürnberg: Peter Wagner, 1495). Elektronisch einzusehen ist eine Transkription dieses Drucks von Kurt Villads Jensen unter <http://www.jggj.dk/saracenos.htm>. Eine kritische Edition bereitet der Verfasser dieser Zeilen vor, der den MGH herzlich für ein Stipendium zum näheren Studium in Mitteleuropa im 15. Jh. anlässlich der Türkengefahr entstandener Handschriften danken möchte.

4) *Humberti de Romanis OP Opusculum Tripartitum*, in: *Appendix ad Fasci-*

### Der Stand der Forschung

In seinem Buch über Humberts *Opusculum tripartitum* stellte Karl Michel fest, nach Humbert sei eine Bekehrung der Sarazenen nicht zu erwarten, denn sie würden in ihren Ländern jeden Prediger töten<sup>5</sup>. Andererseits erinnerte Michel an Kapitel 15 des *Opusculum tripartitum*, wo Humbert darlegt, unter christlicher Herrschaft dürften die Sarazenen – wie übrigens auch die Juden – geduldet werden, denn dort müssten sie christliche Predigt hören und könnten sich so möglicherweise bekehren<sup>6</sup>. Fritz Heintke erwähnte dies ebenfalls<sup>7</sup> und verwies zudem auf Kapitel 16, wo Humbert eine Bekehrung der Sarazenen erhofft, sobald deren Länder von den Christen erobert sein würden<sup>8</sup>. Ferner hob Heintke hervor, Humbert fordere in seinem Brief von 1255, seine Untergebenen sollten Arabisch und andere Sprachen lernen, und in dem Brief von 1256 behandle er das Predigen in muslimischen Ländern<sup>9</sup>.

Brett beschrieb ausführlich das *Opusculum tripartitum*, übergang aber den Gedanken, unterworfenen Muslime seien in der Hoffnung auf ihre Bekehrung zu dulden. Vielmehr fasste Brett Kapitel 6 wie folgt zusammen: „Whereas the Vandals, Huns and Goths eventually were baptized, and there is a great possibility that the Tartars will soon follow suit, there is no hope that the Muslims will voluntarily accept Christ's message. The only time they consent to baptism is when they are captured, and even then only rarely“<sup>10</sup>. Dabei spricht Humbert hier über die gegebene Lage („nunquam a tanto tempore quo inceperunt, fuerunt aliqui baptizati, nisi forte aliqui captivi“), aber nicht generell über seine Hoffnungen für die Zukunft. Anschließend erwähnte Brett wie Michel und Heintke Humberts Ansicht, einige Völker wie die Juden, die Tartaren und die Heiden in Nord- und Osteuropa sollten in der Hoffnung auf ihre Bekehrung nicht ausgerottet werden<sup>11</sup>. Muslime unter christlicher Herrschaft, die Humbert ausdrücklich erwähnt, übergang Brett ebenso wie

---

culum Rerum Expetendarum et Fugiendarum, ed. Edward BROWN (London, 1690) S. 185-229.

5) Karl MICHEL, *Das Opus Tripartitum des Humbertus de Romanis*, o.p.: ein Beitrag zur Geschichte der Kreuzzugs-idee und der kirchlichen Unionsbewegungen (1926) S. 41-48, hier S. 42: „Bekehren kann man sie [die Sarazenen] nicht, denn sie lassen keinen Prediger zu, der etwas gegen Mohammed sagen würde“. Das steht tatsächlich so im *Opusculum tripartitum*, Kapitel 20.

6) Ebd., S. 48: „...hätten die Christen doch die Hoffnung, dass sie, einmal unter die Herrschaft der Christen gebracht, doch leichter zu bekehren wären“.

7) HEINTKE (wie Anm. 1) S. 130 f.: „Die Sarazenen in christlichen Gebieten könnten gezwungen werden, die christliche Missionspredigt zu hören, und so dürfte man noch hoffen, dass sie bekehrt würden“.

8) Ebd. S. 131: „Auch bestünden dann grössere Aussichten, dass die Sarazenen sich allmächtig bekehrten“.

9) Ebd. S. 68 f.

10) BRETT (wie Anm. 1) S. 178.

11) Ebd. S. 181 f.

das Kapitel 16 des *Opusculum tripartitum* und schrieb Humbert nur die Meinung zu: „Christendom must instead [of attacking other peoples] concentrate its full power against the Muslims for whose conversion there is no hope“<sup>12</sup>. Die Frage nach einer möglichen Bekehrung der Sarazenen erwähnte Brett nicht, obwohl er Humberts Briefe von 1255 und 1256 sogar ausführlicher als Heintke zitierte mit ihren Hinweisen auf die Predigt im Heiligen Lande und Bekehrungserfolge bei Sarazenen in Spanien<sup>13</sup>. Nur knapp meinten Paul Alphandéry und Alphonse Dupront, nach Humbert seien die Sarazenen nicht zu bekehren<sup>14</sup>.

Auf den Widerspruch, dass Humbert einerseits die Möglichkeit einer Bekehrung der Sarazenen eher pessimistisch beurteilte, sie andererseits aber nicht ausschloss, ging erst Benjamin Kedar näher ein. Er glaubte, einen Wandel in Humberts Einschätzung zu erkennen. Humbert sei in seinen beiden Briefen 1255-1256 noch optimistisch gewesen. Dann aber sei bei ihm eine „disillusion with the prospects of missionizing“ unter den Sarazenen eingetreten: „But since it soon transpired that Mendicant missionizing in Muslim countries was much more conducive to filling heaven with Christian martyrs [preachers who were killed by the Muslims because of their preaching activity in the Muslim lands] than the earth with Muslim converts, and that preaching stood a chance of success only among Muslims subjected to Christian rule, practical men could not regard this Mendicant activity as a viable solution to the Muslim threat to the existence of the rump Crusading Kingdom. Leading Mendicants did indeed draw this conclusion, offering the crusade as the only adequate solution“<sup>15</sup>. Deshalb habe Humbert seine Ansichten geändert: „Humbert of Romans, who in 1255 as master general of the Dominican Order had presented the Saracen conversion as one of the order's aims and called on the friars to study Arabic and leave for the Dominican province of the Holy Land, some twenty years later urged the launching of a new crusade. With resignation he remarked that Saracens, unlike other persecutors of the Church, have almost never converted to Christianity“<sup>16</sup>. Nach Kedar habe Humbert also zunächst Bekehrungsversuche befürwortet und, als dies scheiterte, dann Kreuzzüge. Dabei erwähnt Kedar selbst die Vorstellung im *Opus tripartitum*, Muslime unter christlicher Herrschaft könnten in der Hoffnung auf ihre Bekehrung geduldet werden<sup>17</sup>. Ähnlich ging Anne Müller auf die beiden Briefe und das eher pessimistische *Opusculum tripartitum* ein<sup>18</sup> und

---

12) Ebd. S. 182.

13) Ebd. S. 56.

14) Paul ALPHANDÉRY, Alphonse DUPRONT, *La Chrétienté et l'idée de Croisade* (1995 [1954-59]) S. 449: „Leur maléfice, qui rend l'extermination nécessaire, est qu'ils ne se convertiront jamais. D'où la nécessité de la croisade“.

15) Benjamin Ze'ev KEDAR, *Crusade and Mission: European Approaches Toward the Muslims* (1984) S. 155.

16) Ebd. S. 155.

17) Ebd. S. 175, 185 f.

18) Anne MÜLLER, *Die dominikanische Mission 'inter infideles et scismaticos'*.

meinte, Humbert habe seine Haltung von größerer Duldsamkeit klar ins Negative geändert<sup>19</sup>, womit sie wohl die gleiche Veränderung wie Kedar meint. Wie Kedar erwähnt aber auch Müller die Vorstellung aus dem *Opusculum tripartitum*, Muslime unter christlicher Herrschaft könnten möglicherweise bekehrt werden<sup>20</sup>.

Tatsächlich hat Humbert in den 50er Jahren des 13. Jahrhunderts nichts zugunsten von Kreuzzügen geschrieben. Um die Frage zu prüfen, ob er später seine Meinung geändert hat, sollen nachfolgend seine einschlägigen Äußerungen näher analysiert werden.

### Der Befund in den Quellen

#### Der erste Brief an die Dominikaner 1255

In seinem Brief von 1255 ermutigte Humbert seine Ordensbrüder zur Mission unter den Sarazenen, die „so lange durch ihren falschen Propheten getäuscht wurden“ (*a pseudo propheta suo tanto iam tempore deceptis*); nicht erklärt hat Humbert hier, ob er an Sarazenen im eigenen Herrschaftsbereich oder unter christlicher Herrschaft dachte. An einer anderen Stelle in dem gleichen Brief betonte Humbert die Notwendigkeit, fremde Sprachen zu lernen, darunter Arabisch, Hebräisch und Griechisch<sup>21</sup>. Prediger sollten „ad provinciam Terre sancte seu Grece vel alias vicinas infidelibus“ entsandt werden. Beides bezog sich nicht unbedingt auf die Bekehrung von Muslimen. Humbert könnte auch Arabisch sprechende Ostchristen im Auge gehabt haben<sup>22</sup>, zumal er in seinem Brief von 1256 ausdrücklich über die Predigt unter den Maroniten redet: „Ma-

---

Konzepte, Leitbilder und Impulse bei Humbert de Romanis, in: Die Bettelorden im Aufbau. Beiträge zu Institutionalisierungsprozessen im mittelalterlichen Religiosentum, hg. von Gert MELVILLE / Jörg OBERSTE (1999) S. 321–382, hier S. 332, 341, 360 f.

19) Ebd. S. 365: „In seiner rigorosen Unnachgiebigkeit gegenüber den Muslimen, dokumentiert sich sehr deutlich der Bruch mit der noch in früheren Schriften aufgezeigten Toleranz“.

20) Ebd. S. 365.

21) *Monumenta ordinis fratrum praedicatorum historica*, Tom. V: *Litterae encyclicae magistrorum generalium* (1233–1376), ed. Benoît-Marie REICHERT (1900) S. 19 f.

22) Jakob von Vitry spricht in seiner *Historia Orientalis* (1219–1221), ed., transl. Jean DONNADIEU (2008) S. 298, 318, über den Gebrauch des Arabischen bei den syrischen Christen (*Suriani*) und den Maroniten, ähnlich der Autor des *Tractatus de locis et statu Sancte Terre Ierosolimitane* (1168–1187), ed. Benjamin Z. KEDAR, in: *The Crusades and Their Sources. Essays Presented to Bernard Hamilton*, ed. John FRANCE / William G. ZAJAC (1998) S. 124, in Bezug auf die *Suriani*. Vgl. Andrew JOTISCHKY, *Ethnographical attitudes in the crusader states. The Franks and*

ronitarum etiam populi diu scismatici et subversi libros suos [fratribus predicatoribus] dicuntur obtulisse corrigendos omnino ad voluntatem fratrum provincie Terre sancte, qui circa eorum rectificationem solliciti extiterunt<sup>23</sup>. Der Ausdruck „provincia Terre sancte“ mag sich speziell auf die gleichnamige Dominikanerprovinz beziehen, und die Prediger sollten vielleicht gar nicht im muslimischen Gebiet tätig werden.

#### Der zweite Brief an die Dominikaner 1256

In seinem Schreiben an seine Ordensbrüder 1256 äußerte sich Humbert unter anderem positiv über die Bekehrung von Sarazenen in Spanien: „In Yspaniis partibus fratres, qui iam multis annis inter Saracenos in arabico studuerunt, non solum laudabiliter in lingua proficiunt, sed quod est laudabilius, ipsis Saracenis ad salutem cedit cohabitatio eorumdem, ut patet in pluribus, qui iam baptismi gratiam susceperunt“<sup>24</sup>. Hier ging es eindeutig um Sarazenen unter christlicher Herrschaft. Bekehrungsversuche fanden damals meist in Ländern unter christlicher Herrschaft statt; in Gebieten unter muslimischer Herrschaft kamen sie meist gar nicht erst zustande<sup>25</sup>. Außerdem wurden Sprachschulen für Arabisch damals ausschließlich im christlichen Teil Spaniens eingerichtet<sup>26</sup>.

#### De predicatione sancte crucis (um 1266-1268)

Im Kapitel 4 seiner Abhandlung über die Kreuzzugspredigt erklärte Humbert dagegen, Sarazenen seien unfähig, den christlichen Glauben zu verstehen. Solch negative Einschätzungen mögen damals verbreitet gewesen sein, doch Humbert fügte im Kapitel 8 noch hinzu, keine schriftliche Autorität rede von einer Bekehrung der Sarazenen und ihr Leben habe keinen Wert für die Christen. Doch muss dies nicht bedeuten, dass Humbert seine Meinung inzwischen geändert hatte, denn hier sprach er über Sarazenen, die mittels eines Kreuzzugs angegriffen werden, also über „unabhängige“ Sarazenen. Im Kapitel 8 heißt es ausdrücklich, die Sarazenen würden jeden köpfen, der gegen ihren Glauben predigt: Das konnten sie natürlich nur, wenn sie nicht unter christlicher Herrschaft standen. Offenbar haben wir es hier also mit zwei verschiedenen Ansichten Humberts zu tun, einmal zu Sarazenen unter christlicher Herrschaft und einmal zu Sarazenen in ihrem eigenen Herrschaftsgebiet.

---

the indigenous orthodox people, in: East and West in the Crusader States. Context, Contacts, Confrontations III (2003) S. 1-19.

23) Monumenta, ed. REICHERT (wie Anm. 21) S. 40.

24) Ebd. S. 40.

25) Vgl. KEDAR (wie Anm. 15) S. 143-145.

26) Robert I. BURNS, Christian-Islamic Confrontation in the West: The Thirteenth-Century Dream of Conversion, in: American Historical Review 76(5) (1971) S. 1402-1408; Robin VOSE, Dominicans, Muslims and Jews in the Medieval Crown of Aragon (2009) S. 104-109.

## Das Opusculum tripartitum (c. 1272)

Beide Ansichten finden sich ähnlich wieder im Opusculum tripartitum. In den Kapiteln 4, 5, 6 und 15 erscheinen die Sarazenen als einer der sieben Feinde der Christenheit in der Weltgeschichte, und zwar als ein besonders schlimmer Feind. Für alle anderen Feinde besteht entweder die sichere Hoffnung auf Bekehrung (1), oder sie sind inzwischen schon ganz oder zumindest weitgehend bekehrt worden (2), oder sie sind heutzutage nicht mehr gefährlich (3), oder sie waren nur eine kurze Zeit lang gefährlich, so dass die Verfolgung der Christen nicht endlos dauerte (4), oder sie wurden den Christen allein im Hinblick auf einen Aspekt gefährlich (5):

|                                                                                                         | (1)                             | (2) | (3)             | (4) | (5)                                                                                                                     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------|-----|-----------------|-----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Juden                                                                                                   | +                               | +   | +               |     |                                                                                                                         |
| Götzenanbeter,<br>welche Prediger<br>des Gotteswortes<br>verfolgten                                     |                                 | +   | +               |     |                                                                                                                         |
| Philosophen, welche<br>die Wahrheit in Frage<br>stellten                                                |                                 | +   | +               |     |                                                                                                                         |
| Häretiker, welche zu<br>verschiedenen Zeiten<br>Kaiser beeinflussten<br>und Rechtgläubige<br>verfolgten |                                 | +   | +               |     | + non<br>querebant nisi<br>fidem inficere                                                                               |
| Kaiser vor<br>Konstantin, die<br>Christen verfolgten                                                    |                                 | +   | +               | +   |                                                                                                                         |
| Barbaren wie<br>Vandalen, Goten,<br>Hunnen und Tartaren                                                 | +<br>Tartaren<br>und<br>Kumanen | +   | + <sup>27</sup> | +   | + non<br>querebant<br>nisi corpora<br>interficere;<br>Tartaren: non<br>querebant nisi<br>terras omnes<br>sibi subiugare |
| Sarazenen                                                                                               |                                 |     |                 |     |                                                                                                                         |

In der obigen Tabelle hat jeder der ersten sechs Feinde des Christentums mindestens zwei Punkte; die von diesen Feinden ausgehende Gefährdung war also

---

27) Nach Kapitel 5 und 6 des Opusculum tripartitum waren die Tartaren die einzige Ausnahme, denn sie schädeten die Christen nur in Ungarn, waren selbst Feinde der Sarazenen, und es bestand die Hoffnung auf ihre Bekehrung.

begrenzt. Nur die Sarazenen waren unbegrenzt gefährlich. Sie waren noch nicht bekehrt, und anders als bei den Tartaren bestand auch keine Hoffnung auf Bekehrung in der Zukunft. In Kapitel 6 heißt es: „Infelices vero Saraceni sic habent cor obstinatum contra Christianos, quod quasi nunquam a tanto tempore, quo inceperunt, fuerunt aliqui baptizati, nisi forte aliqui captivi, et hoc raro. Et vix etiam unquam aliquis talis fuit bonus Christianus“<sup>28</sup>. Ähnlich im Kapitel 20: „Relinquitur ergo, quod non est aliqua spes de conversione eorum secundum cursum solitum“<sup>29</sup>, mit der Folgerung, dass der Kreuzzug unvermeidlich sei: „Quia ergo non est spes secundum iudicia humana, quod Saraceni unquam convertantur ab errore suo, est voluntas Dei et sanctorum, quod per bellum expugnentur“<sup>30</sup>. Doch spricht Humbert hier eindeutig von Sarazenen in ihrem eigenen Herrschaftsbereich, denn einer der Gründe für die Hoffnungslosigkeit jedes Missionsversuchs war wiederum, dass sie „decapitant omnem hominem, qui eis vellet aliquid predicare contra Mahumeti legem vel sectam“<sup>31</sup>.

Andererseits findet sich im Kapitel 15 des *Opusculum tripartitum* erneut auch die gegenteilige Ansicht, welche Humbert schon in seinen Briefen vertreten hatte. Auf den Einwand, warum die Christen auf den Kreuzzug ziehen, ohne die Ungläubigen im eigenen Herrschaftsbereich zu töten, weist er nämlich darauf hin, zum einen bestehe dort bei Juden, Heiden und Sarazenen die Hoffnung auf Bekehrung und zum anderen würden dort diese Gruppen nicht ihrerseits mit Waffengewalt gegen die Christen vorgehen.<sup>32</sup> Unter christlicher Herrschaft müssten die Sarazenen der Verkündigung des Christentums zuhören und deshalb bestehe durchaus Hoffnung auf ihre Bekehrung: „Nam ipsi, velint nolint, compelli possunt ad audiendam praedicationem, ad quam etiam aliquando aliqui convertuntur. Unde non est tanta desperatio de eis, sicut de aliis.“ Die gleiche Hoffnung bestehe laut Kapitel 16, wenn Muslime als Folge eines Kreuzzugs unter christliche Herrschaft geraten: „Et esset cum hoc maior spes de illis Saracenis, qui essent in potestate nostra, quod citius converterentur quam alii“<sup>33</sup>.

### Schlussfolgerungen

1) Die Hoffnungen auf Bekehrung unterworfenen Sarazenen, welche Humbert in seinen Briefen 1255-1256 hegte, hielt er auch in den folgenden Werken aufrecht, insbesondere im *Opusculum tripartitum*. Unverändert blieb Humbert mithin der Meinung, eine Bekehrung der Muslime sei grundsätzlich mög-

---

28) *Opusculum tripartitum* (wie Anm. 4) S. 188.

29) Ebd. S. 200.

30) Ebd. S. 200.

31) Ebd. S. 200.

32) Ebd. S. 195.

33) Ebd. S. 196.



lich. Dass er gleichzeitig für den Kreuzzug eintrat, war kein Widerspruch. Wie die Bettelorden generell<sup>34</sup> sah er vielmehr Kreuzzug und Predigt als einander ergänzende Aktivitäten.

2) In seinen Briefen äußert sich Humbert nicht klar zu der speziellen Frage, ob eine Bekehrung von nicht unterworfenen Sarazenen grundsätzlich möglich sei. In den 50er Jahren war das nicht sein Thema, anders als später in *De predicatione sancte crucis* und im *Opusculum tripartitum*. Insofern bleibt eine Unsicherheit, ob er nicht seine Meinung im Hinblick auf die Unvermeidbarkeit des Kreuzzugs geändert hat. Immerhin reagiert *De predicatione sancte crucis* in den Kapiteln 2 und 13 klar auf muslimische Offensiven und christliche Verluste im Heiligen Lande. Dabei ging es Humbert wahrscheinlich nicht nur um die Christenheit im allgemeinen, sondern auch um die Niederlassungen der Dominikaner im Heiligen Lande und auf Zypern<sup>35</sup>. Und das *Opusculum tripartitum* war für das Konzil in Lyon 1274 gedacht, auf dem gemäß der Konstitution *Zelus fidei* ausdrücklich über den Kreuzzug verhandelt werden sollte<sup>36</sup>. Hier hatte Humbert Anlass, sich umfassend über die Notwendigkeit des Kreuzzugs zu äußern. Doch spricht nichts dagegen, dass er auch schon in den 50er Jahren bei Widerstand den Kreuzzug für zulässig gehalten hat.

3) Dass die Hoffnung auf Bekehrung wenigstens von unterworfenen Sarazenen im *Opusculum tripartitum* eigens erwähnt wird, aber nicht in *De predicatione sancte crucis*, wird kaum ein Zufall sein, sondern dürfte mit dem beschränkteren Zweck dieses Werkes zusammenhängen. Während das *Opusculum tripartitum* vom Papst gelesen und vermutlich von den Konzilsteilnehmern erörtert werden sollte<sup>37</sup>, diente *De predicatione sancte crucis* Kreuzzugspredigern als eine Art Handbuch. Das Feindbild musste deshalb klar und eindeutig negativ sein. Über die Sarazenen finden sich nur in den Kapiteln 4, 8, 12 und 15 einige wenige Informationen, bei insgesamt 44 Kapiteln. Der Geistlichkeit dürfte klar gewesen sein, warum es zwischen Kreuzzug und Mission keinen Widerspruch gab. Der Enthusiasmus einfacher Gläubiger jedoch hätte durch eine solche Diskussion unter Umständen leiden können. Dass sie in *De predicatione sancte crucis* kein Thema war, sollte darum nicht überraschen.

Die Hoffnung auf Bekehrung unterworfenen Sarazenen findet sich bei Humbert sowohl in seinen Briefen aus den 50er Jahren als auch im *Opusculum tripartitum* in den 70er Jahren. Humberts Pessimismus, was eine mögliche Bekehrung der Sarazenen angeht, bezieht sich in *De predicatione sancte*

---

34) KEDAR (wie Anm. 15) S. 136-159.

35) François BALME, La province dominicaine de Terre-Sainte de janvier 1277 à Octobre 1280, in: *Revue de l'Orient Latin* 1 (1893) S. 526-539.

36) Les conciles oecuméniques. Les décrets. Tome II-1. Nicée I à Latran V (1994) S. 644: „Et quia praefatae Terrae liberatio tangere debet omnes, qui fidem catholicam profitentur, concilium mandavimus evocari“.

37) Humberti de Romanis Legendae Sancti Dominici, hg. von Simon TUGWELL (2008) S. 408.

crucis wie im *Opusculum tripartitum* dagegen ausschließlich auf Muslime in deren eigenem Herrschaftsbereich. Insofern zwingt die Quellenlage keineswegs zu dem Schluss, er habe sich selbst widersprochen oder seine Meinung unter dem Eindruck muslimischer Erfolge im Heiligen Lande geändert.